

Rudolf de Cillia

**Innersprachliche Mehrsprachigkeit,
Sprachnorm
und Sprachunterricht**

**Projekt österreichisches Deutsch als Unterrichts- und
Bildungssprache**

Rudolf de Cillia - Elisabeth Fink - Jutta Ransmayr

**[http://oesterreichisches-
deutsch.bildungssprache.univie.ac.at](http://oesterreichisches-deutsch.bildungssprache.univie.ac.at)**

- *"Naja, die Deutschen haben das Glück, dass ihr Dialekt zufällig zur Standardsprache erklärt worden is. Sog i a meine Schüler. Sie brauchen si net genieren, das is so ein großer Sprachraum, da gibt's viele Varietäten und die ostmitteldeutsche is hoit gewählt worden ois Standardsprache und insofern wirken die Deutschen dann eloquenter wenn sie des womit sie aufwochsn donn a natürlicherweise onwenden. **Und unsaans klingt immer wi so a Bauer.**"*
- *„ aber mich/mich ärgert das schon, wenn ahm/wenn i im Ausland bin, und das österreichische oder **meine Standardvariante**, die im Ausland sicherlich mehr Richtung Standard geht, als wenn i jetzt in der Klasse bin, ah, dass das **als charmanter Dialekt abgetan wird**, das (mag) ich nicht.“*

(Projekt „Österr. Deutsch...“, Interview mit Lehrpersonen, Antworten auf die Frage, ob Deutsche besser Deutsch sprechen können als Österreicher)

1. Innersprachliche Mehrsprachigkeit

2. Sprachliche Variation und Sprachnorm

3. Sprachliche Variation und Sprach/en/unterricht



Krumm, Hans-Jürgen. 2001. *Kinder und ihre Sprachen – lebendige Mehrsprachigkeit*. Sprachenporträts – gesammelt und kommentiert von Hans-Jürgen Krumm. Wien: eviva.

1. Innersprachliche Mehrsprachigkeit und sprachliche Variation

Formen von Zwei- / Mehrsprachigkeit in den Schulen

- **fremdsprachliche** Mehrsprachigkeit
- **lebensweltliche** Mehrsprachigkeit
 - autochthone Minderheiten
 - Zuwanderungsminderheiten
 - Gebärdensprachminderheiten
 - Lingua franca Englisch
- **innersprachliche** Mehrsprachigkeit (Wandruszkas „muttersprachliche“ MS, 1979),

Innersprachliche Variation – erste Annäherung

- **Dialekt – Umgangssprache – Standardsprache**
- **Diglossie Dialekt – Standardsprache**
 - „**Dialekt und Sprachbarrieren**“ in der Sprachdidaktik heute zu Unrecht kaum ein Thema, regional in der Praxis mit Sicherheit von Bedeutung (Ammon/ Kellermeier 1997)
 - Keine Zahlen zu Österreich; Schweiz: 7,5 % der SchülerInnen sprechen regelmäßig ausschließlich Hochdeutsch in der Schule, 52,7 % Schweizerdeutsch- und Hochdeutsch, 39% nur Schweizerdeutsch; (Lüdi/ Werlen 2005, Sprachenlandschaft in der Schweiz, 83, Grafik 28).
 - Sicher ein wichtiges Thema in **Vorarlberg**
- **plurizentrisches Deutsch**
 - Schweizer Hochdeutsch, österreichisches Deutsch, deutschländisches Deutsch: Sprachloyalität der eigenen Varietät gegenüber (Muhr 2005, Scharloth 2005)
 - S.u.

Sprachvarietäten

- „Es handelt sich um **funktional von einander geschiedene**, konstitutive **Subsysteme des Gesamtsystems einer Sprache**, die theoretisch idealisierte Konstrukte darstellen. Sie inventarisieren, welche Realisierungen von Sprache in Abhängigkeit von der Sprachgebrauchssituation systematisch zu erwarten sind und als solche auf allen Ebenen des Sprachsystems (Phonologie, Grammatik, Lexik) beschreibbar sind.“
- Die **extralinguistischen Variablen**, die zur **Klassifizierung** herangezogen werden, sind geographische, diatopische (räumliche) Kriterien - dem entsprechen Dialekte als Varietäten; diastratische (schichtspezifische) – Soziolekte; diachrone (zeitliche) und diaphasische (situative) Dimensionen der Variation“ (Dittmar /Schmidt-Regener 2001: 521).

Unterscheidung von Varietäten nach **externen Variablen**

- Geographische/ regionale Kriterien: **Dialekt**
- Staatliche / regionale Kriterien: **plurizentrische Varietäten**
- Soziale Variation: **Soziolekt**
- Funktionale Kriterien: **Fachsprachen**
- situationelle Kriterien: **Register**
- Geschlecht – **genderspezifische Variation**
- Alter - z.B. „**Jugendsprache**“

z.B. altersspezifische Variation – „Jugendsprache“

„Türkendeutsch“?

- Varietäten als Folge von Migration: Phänomene wie Interferenzen, Code Switching, Code Mixing in Sprachkontaktsituationen, bis hin zu Pidginvarietäten und Kreolsprachen.
- Im Kontext der jüngeren Migration: Phänomene des „gemischten Sprechens“ v. a. bei Jugendsprache
- im Deutschen mit „Türkendeutsch“, „Russendeutsch“, „Kanak-Sprak“ bezeichnet („ich mach dich Messer“, „gemma Billa“, „Ajd Bruda gemma Mäci“, „Kommt ihr später Park?“ „Haj wir hören uns brate!“),
- in Schweden „Rinkeby-Svenska“, in den Niederlanden „straattaal“, in den französischen banlieues Mischung aus Französisch und Arabisch, verlan
- kontroversiell diskutiert und konzeptualisiert: „Sprachkreuzungen“ / Crossing (Neuland 2008, 158) oder eigene ethnolektale Varietät „Kiez“-Sprache (Wiese 2007)?

Regionale sprachliche Variation in der deutschen Sprache

- „Das Deutsche ist **wahrscheinlich die vielgestaltigste Sprache Europas**“. Barbour/ Stevenson 1997
- Starke dialektale Gliederung
- An staatlichen Territorien orientierte plurizentrische, plurinationale Varietäten
- „Pluriareale“ grenzübergreifende Variation
- **Gründe** dafür:
- andere historische Entwicklung der deutschen Sprache im dezentralen deutschsprachigen Gebiet – kein politisches Zentrum, von dem die Standardisierung ausging
- Zum Vergleich: Englisch - Zentrum London; Französisch – Zentrum Île de France; Italienisch - Toscana und Florenz; Spanisch - Kastilien mit Burgos etc.

- **Abgrenzung der Varietäten** voneinander ist schwierig
- **Variation auf der horizontalen Ebene** kann letztlich als ein Kontinuum mit Kern- und Übergangszonen modelliert werden, deren Kernzonen von einer gewissen Ausmaß an Stabilität und Homogenität gekennzeichnet sind und die man meist als Standardvarietät, Umgangssprache(n) und Dialekt(e) bezeichnet
- **Standardsprache**, auch als „Hochsprache“, „Schriftsprache“, „Gemeinsprache“ bezeichnet: Extrempunkt eines Kontinuums
- Das Kontinuum von lokalen über regionale Dialekte bis hin zum Standard wird häufig als „**Nonstandard**“ oder „Substandard“ bezeichnet.



Aus Löffler 2005

Alternative Modelle regionaler Variation in Deutschland

Nina Berend (2005)

„deutscher **Sprechstandard**“

‚colloquial german‘, ‚allemand populaire‘ (Durrell);

vier sprechsprachliche regionale Gebrauchsstandards: norddeutscher Sprechstandard, mitteldeutscher Sprechstandard, Südwest-Sprechstandard, Südost-Sprechstandard (siehe Grafik)

sprechsprachliche Varianten, z.B.

<eine> „eine – ne – a/e“

<nicht> „nicht – nich – net“

e-Apokope in der 1. Pers. Sg. des Verbs (find ich, sag ich, mach ich etc., in 98,8% realisiert)

Alternative Modelle regionaler Variation

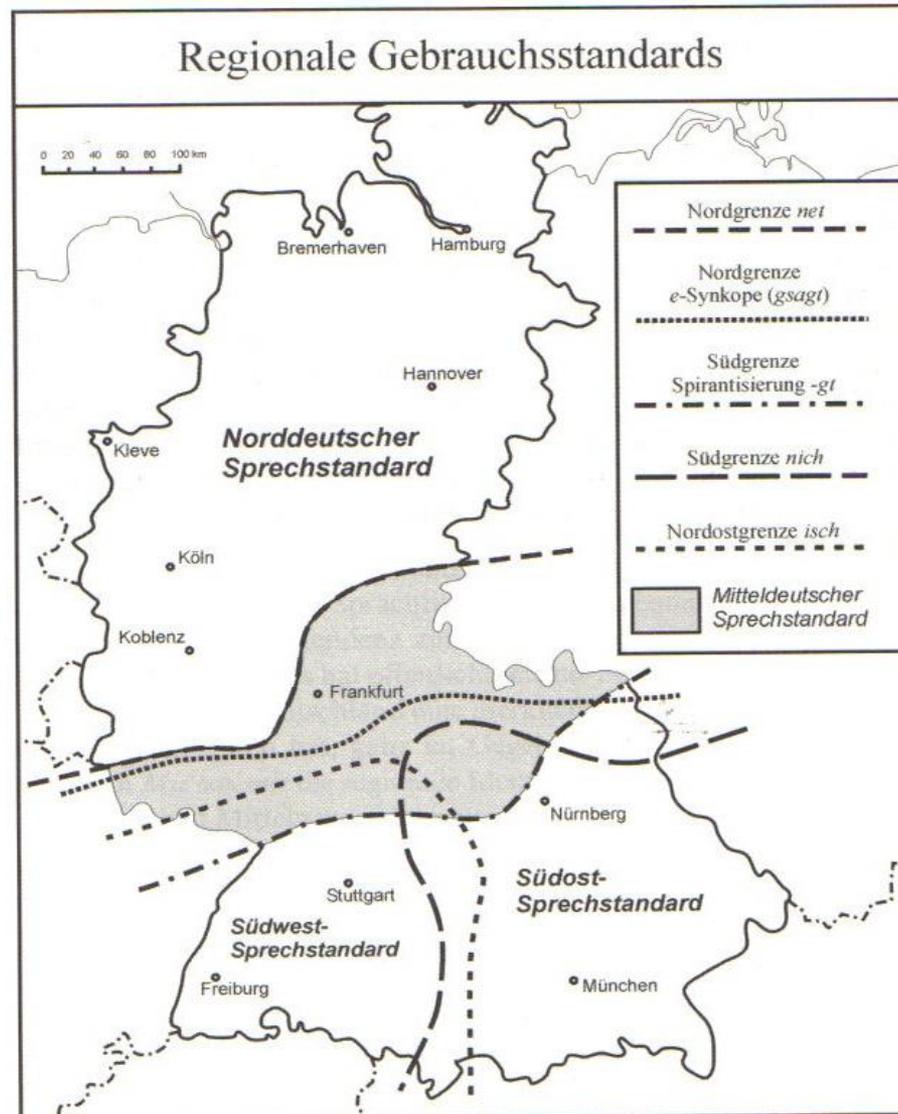


Abb. 7: Regionale Gebrauchsstandards

Sprachensituation in Österreich: Triade oder Diglossie

- Übertragen auf die Sprachsituation in Österreich: meist Unterscheidung in **Österr. Standarddeutsch**/ Hochdeutsch - (eine neutrale großräumigere) **Umgangssprache - Dialekt** (z.B. Kärntner, Vorarlberger, Wiener etc.)
- **Diglossie und innere Zweisprachigkeit in Österreich (Muhr):** Statt der Triade „Standard – Umgangssprache – Dialekt“ - Annahme einer **komplexen Diglossie** für die Beschreibung und Analyse der Variation der deutschen Sprache in Österreich (Muhr, 1997, 2013)
- Sprachgebrauch der ÖsterreicherInnen weise alle Merkmale einer komplexen Diglossie auf, in der im Alltag und in **nähesprachlichen Situationen** (ähnlich wie in der Schweiz) regionale oder großregionale Varietäten des ÖD verwendet würden. In **formellen Situationen** würden Varianten des formalen, schriftbasierten Sprechstandards verwendet.

- je nach beruflicher oder privater Situation komme es zu regelmäßigem Wechsel zwischen diesen Varietäten
- komplexe Kompetenz der SprecherInnen - aufgrund der linguistischen Distanz zwischen den Varietäten sei ist von einem **bilingualen Sprachverhalten** auszugehen
- **nähesprachliche und distanzsprachliche Varietäten** als kommunikative und nicht als linguistische Standards



- Eine exakte **Beschreibung der tatsächlichen Sprachvariation** in Österreich fehlt – kaum empirische Forschungen einer zeitgemäßen deskriptiven germanistischen Linguistik
- **Desiderat:** eine **realitätsnahe Modellierung und genaue empirische Beschreibung des Sprachgebrauchs in Österreich**, die die gesamte Variationsbreite des Sprachverhaltens im Dialekt-Standard Kontinuum erfasst und variationslinguistisch begründet.

2. Sprachnorm und Standardvarietät

- „Unter einer Standardvarietät wird das **Subsystem einer Sprache** verstanden, dessen Normen den **höchsten Verbindlichkeitsgrad** für alle Angehörigen einer politisch definierten Kommunikationsgemeinschaft besitzen, da sie in Regelwerken **kodifiziert** und deshalb **präskriptiv** sind. Sie wird **geschrieben**, besitzt **überregionale Reichweite** und Gültigkeit, wird vorzugsweise in institutionellen Kontexten und offiziellen Kommunikationssituationen benutzt und erscheint in der Alltagssprache niemals in ihrer **idealtypisch kodifizierten Norm**“ (Dittmar / Schmidt-Regener 2001, 521f).
- eine besonders **verbindlich** normierte Varietät
- in der Regel **prestigebesetzt**
- die **historische legitimierte, überregionale, mündliche und schriftliche** Sprachform der sozialen Mittel- bzw. Oberschicht
- Wertend auch als „Hochsprache“ bezeichnet

Standardvarietäten

Sind

- **Kodifiziert** – d.h. es gibt für sie Kodices, Nachschlagwerke für den „korrekten“ Gebrauch
- Sie werden **förmlich gelehrt**
- Sie haben **amtlichen Status**, durch die Schule, oft auch gesetzliche Verankerung (Verfassung etc.)
- Ihre Einhaltung wird kontrolliert von „**Sprachnormautoritäten**“ (Ammon 2005)
- Für die Durchsetzung oder Aufrechterhaltung dieser Normen sorgen **normsetzende Instanzen** (Ulrich Ammon)

Normsetzende Instanzen

(nach Ammon 2005)

- **Modellsprecher/ Modelltexte:** Berufssprecher, -schreiber, z.B. Nachrichtensprecher, Schriftsteller
- **Sprachkodex –kodices:** Nachschlagwerke, Wörterbücher, Grammatiken
- **Sprachexperten:** sprachwissenschaftliche Fachleute
- **Sprachnormautoritäten:** (dürfen) von Berufs wegen Texte korrigieren - Lehrer, Amtsvorstände, Lektoren, Redakteure ...

Plurizentrik der deutschen Standardsprache

- Seit Ende der 1980er Jahre in der Germanistik mehrheitliche Auffassung: das Deutsche ist eine **plurizentrische Sprache**
- **plurizentrische Sprache**: eine Sprache, deren Verbreitungsgebiet sich über mehrere Länder erstreckt und die **über mehrere Zentren der sprachlichen Entwicklung** verfügt, in welchen dann jeweils eine so genannte nationale Varietät mit eigenen Normen und einem gewissen Eigenleben existiert
- Deutsches Deutsch, österreichisches Deutsch, Schweizer Deutsch – Deutschlandismen/ Teutonismen, Austriazismen, Helvetismen.
- andere Beispiele: Englisch (unterschiedliche Ausprägung der Standardsprache in Australien, Großbritannien, Kanada, Neuseeland, USA, ELF etc.), Französisch (standardsprachliche Variation in Frankreich, der Schweiz, Luxemburg, Belgien, Quebec), Spanisch, Portugiesisch, Chinesisch, Arabisch etc.

Sprachnorm

Welche Sprachform unterrichten?

- Linguistik unterscheidet zwischen **deskriptivem**, beschreibendem und **präskriptivem** Normbegriff
- (didaktisch orientierte) **präskriptive Norm**: das "sprachlich/grammatisch Korrekte", so wie es z.B. durch grammatische Handbücher und Wörterbücher für die Standardsprache fest- und vorgeschrieben oder zumindest empfohlen ist; durch Bildungseinrichtungen (v.a. Schulen und Hochschulen), Medien u. ä. verbreitet und z.T. überwacht wird. Normverstöße führen zu sozialen Sanktionen, z.B. zu schlechten Noten in der Schule, Geringschätzung des Gesprächspartners bis zum Kommunikationsabbruch
- (linguistisch orientierte) **deskriptive Sprachnorm**: Beschreibung des tatsächlich vorkommenden Sprachgebrauchs; auch Formen, die präskriptiv zwar "falsch", aber weit verbreitet sind wie z.B. "bitte rückwärts einsteigen" statt „hinten einsteigen“, „trotzdem“ in der Funktion von „obwohl“ etc.

Situative Norm

- **Soziolinguistik und Pragmalinguistik:** sprachliche Variation existiert auch außerhalb des Standards; Beziehung zwischen Sprachsystem und SprachverwenderInnen
- **flexibles Normverständnis,** Sprache verstanden als Sprachhandeln
- kompetente SprecherInnen einer Sprache verfügen über die so genannte **kommunikative Kompetenz**, sind in möglichst vielen Situationen sprachlich handlungsfähig: Wer spricht wie/ welche „Sprache“ mit wem und wann in welcher Situation/ unter welchen sozialen Umständen über welchen Inhalt/ welches Thema mit welchen Absichten und Konsequenzen? (frei nach J. Fishman)
- **situatives Normkonzept:** Beherrschung von unterschiedlichen Registern der Standardsprache, aber auch dialektaler oder umgangssprachlicher Varietäten, je nach Situation, Thema, GesprächspartnerIn etc.
- In der Familie spricht man anders als bei einem Vortrag, mit dem Mechaniker anders als mit dem Arzt - der/ die Deutsch-Lehrer/in verwendet eine andere Varietät, wenn er/sie über das Balladenjahr vorträgt als wenn er/ sie SchülerInnen maßregelt oder diszipliniert

3. Sprach/en/unterricht und Variation in Österreich

- Deutschunterricht ist
- **DaM-Unterricht**
- **DaZ-Unterricht**, Unterricht in Deutsch als Drittsprache etc.
- Unterricht in der **Bildungssprache** - Entwicklung allgemeiner Sprachkompetenzen
- Bildungssprache wird nicht nur im DU vermittelt, sondern in allen Fächern - **jeder Unterricht ist Sprach/en/unterricht**

SchülerInnen mit anderen Erstsprachen als Deutsch 2011/12

	Pflichtschulen	Hauptschulen	AHS
Österreich	24,0 %	21,7 %	15,3 %
Wien	57,4 %	66,0 %	31,7 %
Steiermark	12,5 %	8,5 %	9,9 %

Welche Varietäten werden unterrichtet?

- „Unterrichtssprache ist **Hochdeutsch**“
- die **sprachliche Realität** ist **komplexer**
- Referate im Dialekt in Vorarlberg
- Moosmüller (1991): Hochsprache und Dialekt in Österreich – im Unterricht eingesetzte Sprache von LehrerInnen variiert von Dialekt bis Standard
- Umfrage unter D-LehrerInnen in 8 Bundesländern zur Verwendung der und zum Umgang mit den Varietäten Standard - Umgangssprache – Dialekt (Rastner 1997)

- **deutliche regionale Unterschiede:** im NO Österreichs (Wien, NÖ, nördl. Burgenland): höchstes Prestige für eine „gepflegte“ Umgangssprache“ bzw. Standard - im Süden und Westen (Steiermark, Kärnten, Oberösterreich, Salzburg, Tirol): gepflegte Umgangssprache in offiziellen Gesprächssituationen; in informellen jedoch Verwendung des Dialekts als selbstbewusstem Ausdruck regionaler Zugehörigkeit
- nur ein **geringer Prozentsatz** bringt die **Standardsprache** in den Unterricht als **Herkunftssprache** mit
- **Dialektsprechende** Jugendliche haben häufiger **Schwierigkeiten** beim Erlernen des Standards
- **Bewertung der Varietäten** durch die Gesellschaft: „Dialekt ist wie ein Arbeitsgewand, mieft, ist beschmutzt, abgenützt, hat Farbkleckse; Umgangssprache ist legere, bequeme Alltagskleidung von Leuten, die aus dem Ärgsten herausen (!) sind, Standardsprache; korrekte, betont saubere Kleidung“ (Lehrer aus Kärnten, Rastner 1997, 82)

Umgang mit Varietäten, bes. dem österr. Deutsch an Schulen

- ❖ **Forschungsprojekt** „Deutsch als Unterrichts- und Bildungssprache“, ExpertInnenbefragung, Literaturbefund
- ❖ **Austriazismen**: werden tendenziell zugunsten bundesdeutscher Varianten **korrigiert** (Heinrich 2010)
- ❖ **geringere Toleranz** gegenüber Austriazismen (und Helvetismen) als gegenüber Deutschlandismen (Ammon 1995)
- ❖ bei geringer Kenntnis nationaler Varietäten: **schwach ausgeprägte Sprachloyalität** unter österr. Lehrenden im Ausland (Ransmayr 2006)
- ❖ **im Zweifelsfall** bei Korrekturarbeit: **eher Duden als ÖWB** von österr. Lehrenden verwendet (Legenstein 2008)
- ❖ Jutta Ransmayr wird ausführlicher darauf eingehen

ExpertInnen zum Thema: Soziolinguistische Variation und Normfragen

„... in den Lehrplänen der Schulen nicht festgehalten... in den gängigen Lehrbüchern kaum thematisiert.“

„Varietätenfragen finden im Unterricht kaum Niederschlag.“

„Schule ist bei der Tradierung des Standards trotz der formenden Kraft der Medien elementar.“ (*Werner Wintersteiner*)

„Die Sprachauffassung in Lehrplänen relativ nebulose, die sich damit zufrieden gibt, dass so etwas wie ‚richtiges‘ Deutsch existiert.“

„Letztendlich... nur die individuellen Normvorstellungen des Lehrers ausschlaggebend..... nirgends festgelegt, wo das ‚richtige‘ Deutsch zu finden sei.“ (*Norbert Griesmayr*)

Erste Ergebnisse des Forschungsprojekts „Österr. Deutsch als Unterrichts- und Bildungssprache“ bestätigen den Befund – siehe Vortrag Ransmayr

Umgang mit Norm und Varietäten an österreichischen Schulen

- ❖ in einem „aufklärerischen Sprachunterricht“ sollten **auch umgangssprachliche und dialektale Varietäten** ihren Platz haben - es geht um ein funktional richtiges Einsetzen von Sprachvarietäten entsprechend der Kommunikationssituation
- ❖ „Die Aufhebung der Dichotomie ‚richtiges /falsches‘ bzw. ‚gutes/ schlechtes‘ Deutsch zugunsten einer **„situationsangemessenen/ situationsunangemessenen“ Sprachverwendung** ist ein wichtiger Beitrag zur Kultivierung eines toleranten Umgangs mit Sprache, den Schule und Gesellschaft von heute dringend brauchen“ (Rastner 1997: 93)
- ❖ Ziel des DUs sollte sein: „die **Förderung der innersprachlichen Mehrsprachigkeit**“ (Muhr 1997: 43)

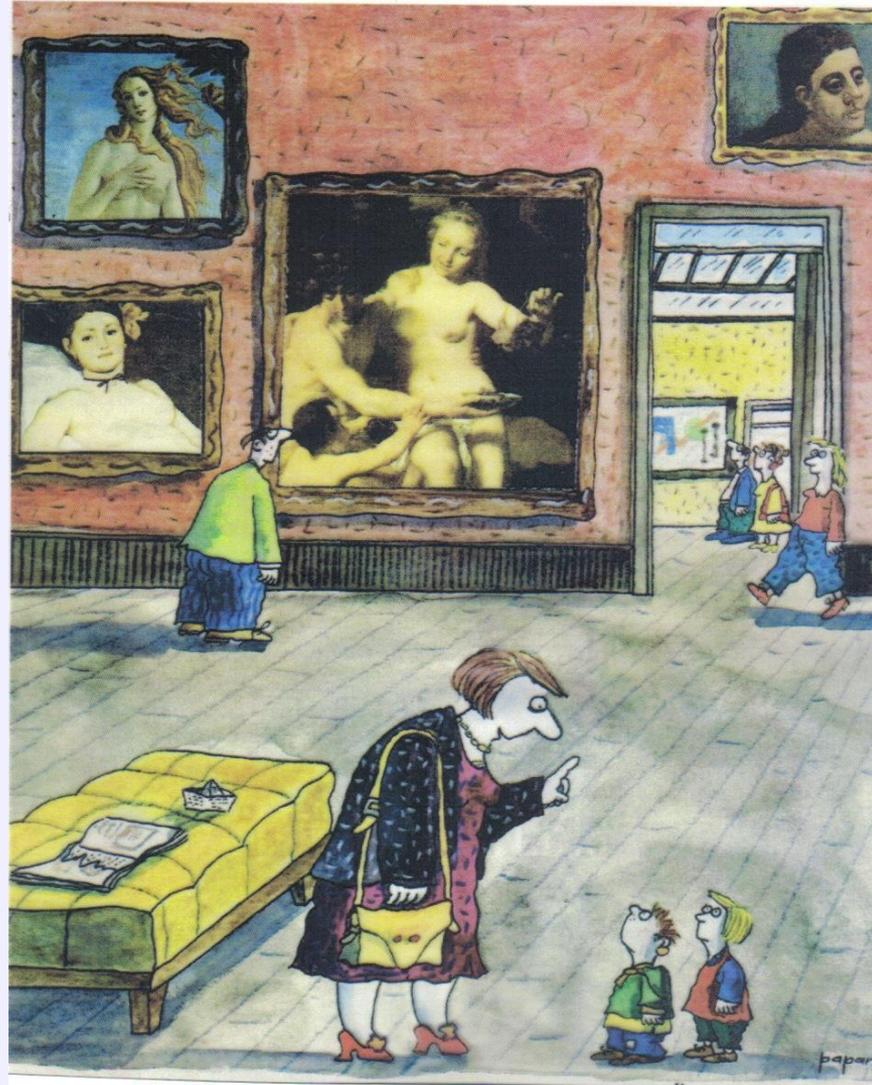
- ❖ **Normsensibilisierung, Normtoleranz**, die Realisierung flexibler, situativer Normen als Ziel schulischen Sprachunterrichts und Sprachhandelns
- ❖ **sprachkritisches Bewusstsein** für die Sprachsituation in Österreich vermitteln, auch ein Bewusstsein von der **Gleichwertigkeit der nationalen Varietäten der deutschen Sprache**, und einen selbstbewussten Umgang mit der österreichischen Varietät
- ❖ Welche **Norm**, welche Varietät in welcher Situation, in welcher Textsorte in Bezug auf welches Thema, welchen Inhalt adäquat ist, müssen letztlich LehrerInnen als zentrale normsetzende Instanzen immer wieder **„erfinden“**
- ❖ Auch Lehrpersonen können in ihrer Varietätenkompetenz überfordert sein:

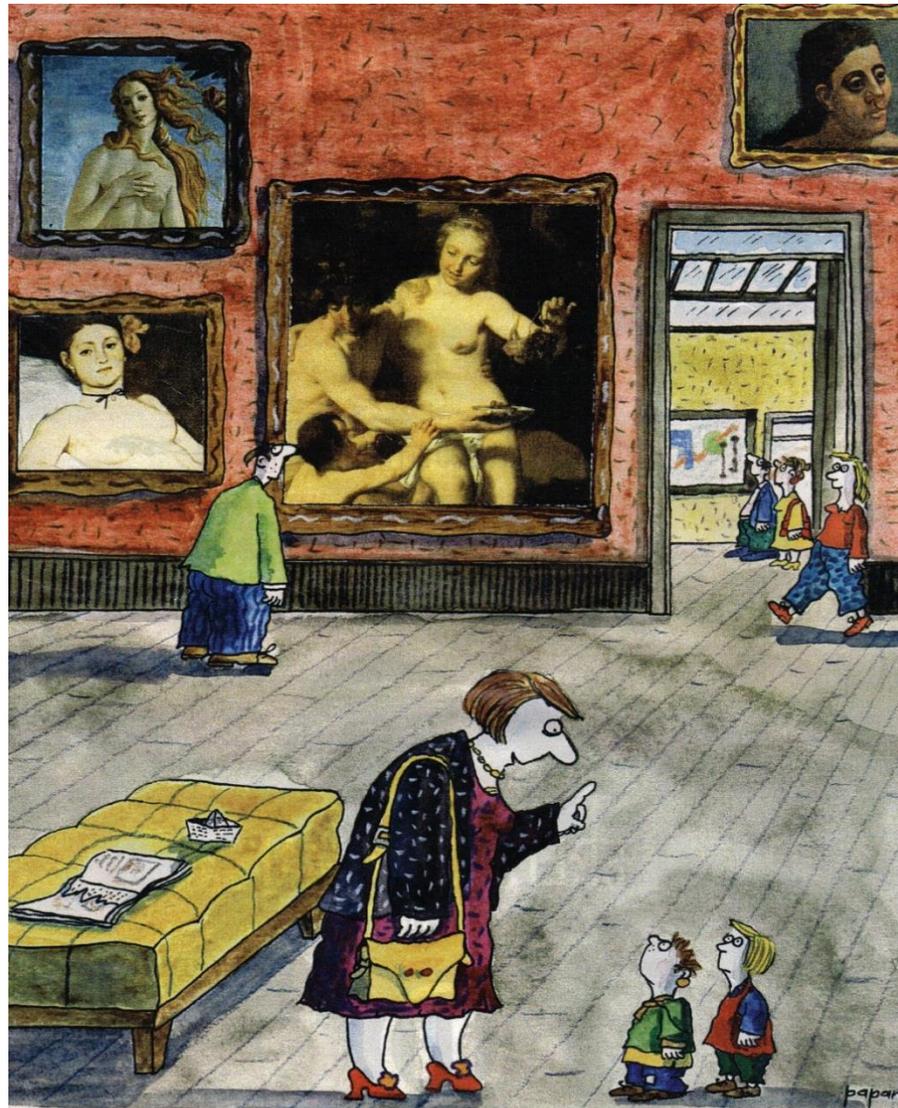
Varietätenkompetenz: Von Forellen, Frikadellen, Pflanze(r)l und Hackfleisch(buletten)

„Und wenn ich ‚Frikadellen‘ sage, so begreift sie es nicht, denn es heißt hier ‚Pflanze(r)ln‘; und wenn sie Karfiol sagt, so findet sich wohl nicht so leicht ein Christenmensch, der darauf verfällt, dass sie Blumenkohl meint; und wenn ich sage ‚Bratkartoffeln‘ so schreit sie so lange ‚Wahs!‘ bis ich ‚Geröhste Kartoffeln‘ sage, denn so heißt es hier, und mit ‚Wahs‘ meint sie ‚Wie beliebt‘“ (Buddenbrooks Ausgabe von 1975, 248, Tony Permaneder beklagt sich über ihre bayrische Köchin)

I hob imma glaubt eine Frikadelle is ein Fisch. Und - hob auf einem Voralberga/auf da Wormsa Hütte obahalb von - (Schruns) des auf eina Speisekarte gesehn - und dann sam ma gestandn zu fünft ((lachend))>> meine Familie "eß ma a Frikadelle? na Fisch woill ma net". Und dann hat mich eine deutsche Touristin drauf aufmerksam gemacht daß das so Hack-/sie hat aba auch nicht Faschiertes/des Hackfleisch. Frikadelle is eha a Hackfleisch hot's gsogt. (M2, GD 1995)

Varietätenkompetenz: altersspezifische Variation, bildungssprachliche Kompetenz?





MAN SAGT NICHT „VOLL GEIL, DIE ALTE“, SONDERN:
DAS BILD BERÜHRT MICH IRGENDWO EMOTIONAL !

**Vielen Dank
Für
Ihre
Aufmerksamkeit**

LITERATURHINWEISE

- AMMON, U. (1995): Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten. Berlin u.a.
- AMMON, U. (2005): Standard und Variation. Norm, Autorität, Legitimation. In: EICHINGER / KALLMEYER (2005): 28-40.
- AMMON, Ulrich/ BICKEL, Hans/ EBNER, Jakob/ ESTERHAMMER, Ruth/ GASSER, Markus/ HOFER, Lorenz/ KELLERMEIER-REHBEIN, Birte/ LÖFFLER, Heinrich/ MANGOTT, Doris/ MOSER, Hans/ SCHLÄPFER, Robert/ SCHLOSSMACHER, Michael/ SCHMIDLIN, Regula/ VALLASTER, Günter (2004): Variantenwörterbuch des Deutschen. Berlin/ New York: de Gruyter.
- AMMON, Ulrich / Kellermeier, Birte (1997): Dialekt als Sprachbarriere passé? 25 Jahre danach: Versuch eines Diskussions-Erweckungsküsschens. In: Deutsche Sprache 1/1997:
- BARBOUR, Stephen/ STEVENSON, Patrick (1998): Variation im Deutschen. Soziolinguistische Perspektiven. Berlin/ New York.
- BEREND, Nina (2005): Regionale Gebrauchsstandards – Gibt es sie und wie kann man sie beschreiben? In: EICHINGER / KALLMEYER (2005): 143-170.
- de CILLIA, Rudolf /WODAK, Ruth (2006): Ist Österreich ein „deutsches“ Land? Sprachenpolitik und Identität in der Zweiten Republik. Innsbruck u.a.: Studien Verlag.
- de CILLIA, Rudolf (2006): Varietätenreiches Deutsch. Deutsch als plurizentrische Sprache und DaF-Unterricht. In: Krumm, H.-J./ Portmann-Tselikas, P. (Hrsg.): Begegnungssprache Deutsch – Motivation, Herausforderung, Perspektiven. Innsbruck-Wien-Bozen: Studien Verlag: 51-65.
- de CILLIA, Rudolf (2012): Sprache/n und Identität/en in Österreich. In: Der Sprachdienst 5/12: 166-179

- de CILLIA, Rudolf/ FINK, Elisabeth/ RANSMAYR, Jutta (2013): Österreichisches Deutsch als Unterrichts- und Bildungssprache an österreichischen Schulen. In: ÖDaF-Mitteilungen 2/2013. Horizonte. Sonderheft zur IDT 2013. 34-47.
- DITTMAR, Norbert/ SCHMIDT-REGENER, Irena (2001): Soziale Varianten und Normen In: HELBIG et. al: 520-534
- DURRELL, Martin (2003): Register, Variation und Fremdsprachenvermittlung. Zum Problem des Deutschunterrichts in Großbritannien. In: Stickel, Gerhard (Hrsg.) (2003): Deutsch von außen. Jahrbuch des IDS 2002. Berlin/ New York ; 239 ff . Sa II 123 2002
- EICHINGER, Ludwig M. / KALLMEYER, Werner (Hrsgg.): [Standardvariation](#). Wie viel Variation verträgt die deutsche Sprache? Jahrbuch des IDS 2004. Berlin / New York: de Gruyter.
- FERGUSON, Charles A. (1982/ 1959): Diglossie. In: Anwendungsbereiche der Soziolinguistik. Darmstadt 1982, S. 253–276 (Übersetzung von: Diglossia. In: Word. Journal of the Linguistic Circle of New York. 15, 1959, S. 325–340).
- HEINRICH, Ilona Elisabeth (2010): Österreichisches Deutsch in Lehrbüchern der Sekundarstufe 1 für Deutsch als Muttersprache, Dipl. Univ. Wien.
- GOGOLIN, Ingrid. 1993. Der monolinguale Habitus der multilingualen Schule. Münster/ New York: Waxmann.
- HELBIG, Gerhard/ GÖTZE, Lutz/ HENRICI, Gert/ KRUMM, Hans-Jürgen (Hrsg.) (2001): Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch. Berlin/ New York: de Gruyter.
- KRUMM, H.-J./ JENKINS, E.-M. (Hrsg.)(2001): Kinder und ihre Sprachen – lebendige Mehrsprachigkeit. Sprachenporträts – gesammelt und kommentiert von Hans-Jürgen Krumm. Wien: eviva.

- LEGENSTEIN, Christian (2008): Das Österreichische Deutsch im Deutschunterricht. Eine empirische Untersuchung. Dipl.Arb. Graz.
- LÖFFLER, Heinrich (2005): Wieviel Variation verträgt die deutsche Standardsprache? Begriffsklärung: Standard und Gegenbegriffe. In: Eichinger/ Kallmeyer 7- 27.
- LÜDI, Georges/ WERLEN, Iwar (2005): Eidgenössische Volkszählung 2000. Sprachenlandschaft in der Schweiz. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.
- MOOSMÜLLER, Sylvia (1991): Hochsprache und Dialekt in Österreich. Soziophonologische Untersuchungen zu ihrer Abgrenzung in Wien, Graz, Salzburg und Innsbruck. Wien, Köln, Weimar.
- MUHR, Rudolf (1997): Welche Sprache wird an österreichischen Schulen unterrichtet? Sprachnormen, Spracheinstellungen und Sprachwirklichkeit im Deutschunterricht. In: Ide, Zeitschrift für den Deutschunterricht in Wissenschaft und Schule 1997/3.
- MUHR, Rudolf (Hrsg./ed.) (2005) Standardvariationen und Sprachideologien in verschiedenen Sprachkulturen der Welt. Standard Variations and Language Ideologies in Different Language Cultures around the World. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- MUHR, Rudolf (2013): Zur sprachenpolitischen Situation des Österreichischen Deutsch 2000-2012. In. de Cillia/ Vetter (Hrsg.): Sprachenpolitik in Österreich. Bestandsaufnahme 2011. Frankfurt u.a.: Peter Lang: 257-305.
- NEULAND, Eva: Jugendsprache, Tübingen: Narr Francke Attempto 2008.
- RANSMAYR, Jutta (2006): Der Status des Österreichischen Deutsch an Auslandsuniversitäten. Eine empirische Untersuchung. Frankfurt u.a., Peter Lang Verlag.

- RASTNER, Eva-Maria (1997): Sprachvarietäten im Unterricht. Eine Umfrage unter Österreichs LehrerInnen zu Standardsprache – Umgangssprache – Dialekt.- In: In: Ide, Zeitschrift für den Deutschunterricht in Wissenschaft und Schule 1997/3, 80-93.
- REDL, Klaus (2014): Plurizentrik im Deutschunterricht? Eine empirische Untersuchung bei Wiener UnterrichtspraktikantInnen. MA-Arbeit Univ. Wien.
- SCHARLOTH, Joachim (2005): Zwischen Fremdsprache und nationaler Varietät. Untersuchungen zum Plurizentritätsbewusstsein der Deutschschweizer. In: MUHR 2005a: 21-44.
- WANDRUSKKA, Mario (1979): Die Mehrsprachigkeit des Menschen. München.
- WIESE, Heike: „Ich mach dich Messer“: Grammatische Produktivität in Kiez-Sprache („Kanak Sprach“), in: Linguistische Berichte 207, 2006, S. 245-273.

STANDARD-VARIETÄTEN²⁷

